

Sitzung vom 10. Dezember 2014

**1308. Anfrage (Information / Massnahmen zur Drosophila suzukii
und die öffentlichen Amtsstellen)**

Die Kantonsräte Martin Farner, Oberstammheim, und Hanspeter Haug, Weiningen, haben am 22. September 2014 folgende Anfrage eingereicht:

Ausgangslage

Als Rebbauern / Rebbesitzer haben wir grosse Befürchtungen über die Zukunft des Zürcher Rebanbaus. Die Rahmenbedingungen haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Durch grosse Qualitätsverbesserungen und innovative Rebbauern und Vermarktungsorganisationen konnte der Absatz der Zürcher Weine in den letzten Jahren gehalten und verbessert werden. Die Pflege unserer vielerorts geschützten Rebberge ist den betroffenen Gemeinden ein zusätzliches wichtiges Anliegen. Die meisten Rebberge gehören zu den geschützten Ortsbildern im Kanton Zürich.

Die Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*) befällt in verschiedenen landwirtschaftlichen Kulturen kurz vor der Ernte die reifenden Früchte, vor allem im Obst-, Beeren- und Weinbau. Seit 2011 breitet sich dieser Schädling in der Schweiz aus. Obwohl seither die Branche, die Forschung und die Behörden grosse Anstrengungen unternahmen und eng zusammenarbeiteten, konnte nicht verhindert werden, dass 2014 viele Landwirtschaftsbetriebe durch den Befall beträchtliche ökonomische Schäden erlitten. Voraussichtlich wird der Befallsdruck in den kommenden Jahren, insbesondere nach milden Wintern, sowohl im Biolandbau als auch in der Integrierten Produktion weiter zunehmen. Die bisher zur Verfügung stehenden Massnahmen in der Vorbeugung, mit Massenfang und direkter Bekämpfung erwiesen sich als nicht nachhaltig.

Der Massenfang mit Lockstoff-Fallen hat nur in den niedrigwachsenen Beerenkulturen eine ausreichende Wirkung. Mit dem Einsatz von Insektiziden sind Resistenzen des Schadorganismus zu befürchten, und die möglichen Rückstandsspuren stehen dem Anspruch der Konsumenten nach möglichst rückstandsfreien Produkten entgegen. Alle bisher bekannten Massnahmen führen zu erheblichem Mehraufwand für die Produzenten und gefährden in den betroffenen Branchen den erfolgreichen Aufschwung der letzten Jahre. Auch die Hausgärten sind vom Problem betroffen und tragen zur Ausbreitung des Schädlings bei.

Nur wenn der Kanton und der Bund rechtzeitig Forschung und Beratung im Bereich der Kirschessigfliege intensivieren, können grössere wirtschaftliche Schäden abgewendet werden. Die Verstärkung der Anstrengung darf nicht zu Lasten der ebenfalls unabdingbaren Forschung und Beratung zu anderen Themen in diesen Kulturen gehen. Die Dringlichkeit ist hoch.

In diesem Zusammenhang ersuchen wir den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Hat das Landwirtschaftsamt des Kantons Zürich die Bedrohung durch die Kirschessigfliege *Drosophila suzukii* in den letzten Jahren / Monaten unterschätzt?
2. Ist für die nächsten Jahre ein zwingend notwendiges professionelles Beratungs- und Informationskonzept für die privaten Gartenbesitzer sowie den professionellen Obst-, Beeren- und Weinbau vorgesehen?
3. Wie kann der Kanton die direktbetroffenen Obst-, Beeren- und Weinbauproduzenten mit Sofortmassnahmen unterstützen?
4. Wie sieht der Regierungsrat die aktuelle und zukünftige Zusammenarbeit von Forschung, Landwirtschaftsamt und Lebensmittelkontrolle bei der Bekämpfung der Kirschessigfliege *Drosophila suzukii*?
5. Sind im kantonalen Budget 2015 Beiträge für die Bekämpfung / Forschung der Kirschessigfliege *Drosophila suzukii* vorgesehen?
6. Gibt es finanzielle Unterstützung für direktbetroffene Obst-, Beeren- und Weinbauproduzenten für das Jahr 2015 und die Folgejahre?
7. Wie kann der Einfall von weiteren, bei uns nicht heimischen, Schädlingen verhindert werden?

Auf Antrag der Baudirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Martin Farner, Oberstammheim, und Hanspeter Haug, Weiningen, wird wie folgt beantwortet:

Die ersten Berichte aus dem Jahr 2010 über das Auftreten des neuen Schädlings Kirschessigfliege stammen aus Norditalien und dem Tessin. Im Spätsommer 2011 ging im Strickhof, Fachstelle Obst des Amts für Landschaft und Natur (ALN), die erste Meldung eines Landwirtes aus Wädenswil ein, der den Verdacht äusserte, er habe Befall auf den Beeren. Die Überprüfung durch die Fachstelle Obst in Zusammenarbeit mit der Forschung ergab den ersten Nachweis des neuen Schädlings in dieser Obstanlage im Kanton Zürich. Deshalb erfolgten Anfang September 2011 umgehend eine Information der Obstbranche in den Medien sowie ein

Artikel der Fachstelle Obst via Printmedien (Zeitung) und zweimal mittels E-Mail mit einem Obst-Newsletter. Alle nationalen Fachstellen wurden auf der Pflanzenschutztagung im November 2011 eingehend über die Kirschessigfliege als neuen Schädling unterrichtet.

2012 wurde das Nationale Monitoring (Überwachung), das seit 2011 besteht, stark ausgeweitet und die Durchführung wurde den kantonalen Fachstellen übergeben. Es wird im Kanton Zürich im Winterhalbjahr alle zwei Wochen und im Sommerhalbjahr wöchentlich – auf Stichprobenbetrieben verteilt über den ganzen Kanton – das Vorhandensein von Kirschessigfliegen in Beerenkulturen ermittelt. Der Weinbau ist ab Anfang August im Monitoring eingeschlossen. Über die Ergebnisse werden die nationalen Forschungseinrichtungen und die Produzentinnen und Produzenten regelmässig informiert. Zusätzlich zur Überwachung der Population wurden auch Fruchtproben auf das Vorhandensein von Larven kontrolliert. Hinweisen und Meldungen vonseiten der Produzentinnen und Produzenten wurde stets nachgegangen und die betroffenen Produzentinnen und Produzenten wurden intensiv beratend unterstützt. Betroffen waren einzelne Betriebe in der Region um den Zürichsee. Seit 2012 führt die Fachstelle Obst in Eigeninitiative Praxisversuche zum Test von Verfahren zum Schutz der Kulturen durch. Zudem ist die Fachstelle durch die Teilnahme am Europäischen Forschungsprojekt Interreg IV mit dem Titel «Neue Lösungsansätze zum Schutz vor der Kirschessigfliege» und die Mitarbeit in der Schweizer und der deutschen Arbeitsgruppe Kirschessigfliege mit den Fachstellen im Inland und im benachbarten Ausland gut vernetzt. Das dient der Unterstützung der Beratungsarbeit auf den Betrieben und einem raschen Informationsaustausch zwischen Forschung und Praxis zur Entwicklung von betriebspezifischen Lösungen auf regionaler und nationaler Ebene. Die erarbeiteten Lösungen wurden umgehend an die Praxisbetriebe weitergeleitet, um die Schäden zu begrenzen.

Ab 2012 wurde die Gefährdung der Kulturen durch die Kirschessigfliege bei allen regionalen und kantonalen Informationsveranstaltungen der Obst- und Weinbaubranche ausführlich dargestellt, so an Flurumgängen, Versammlungen von Verbänden oder in der Gruppenberatung. Im «Handbuch Beeren», Ausgabe 2012, wurde dem neuen Schädling ein zusätzliches, eigenes Kapitel gewidmet, ebenso in der Ausgabe 2013/2014 der Standardschrift «Pflanzenschutzempfehlungen für den Rebbau». Zudem werden seit 2012 nationale Merkblätter erstellt mit klaren Hinweisen zur Erkennung und zur Bekämpfung der Kirschessigfliege. Agroscope kommt bei diesen Anstrengungen eine wichtige Bedeutung zu. Diese Informationen werden den Produzentinnen und Produzenten über verschiedene Medien zur Verfügung gestellt und bei Bedarf aktualisiert.

Im Februar 2013 informierte das ALN, Fachstelle Obst, das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) in einem Treffen ausführlich über die Situation der Kirschessigfliege im Kanton Zürich und in den anderen Gebieten.

Das Monitoring im Weinbau zeigte 2012 und 2013 zwar das Vorhandensein der Kirschessigfliege, Schäden an Trauben wurden jedoch in keinem Fall nachgewiesen.

Gleichwohl wurden alle Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter von Rebflächen im Kanton schriftlich im Herbst 2012, im Frühjahr und Herbst 2013 und im Frühjahr 2014 mit den verfügbaren und gesicherten Informationen zur Kirschessigfliege versorgt. Ab Mitte August 2014, als sich die Lage zur Kirschessigfliege verschlechterte, erfolgten die flächendeckenden schriftlichen Informationen dichter (u. a. mit der Erteilung der Sonderbewilligung zum Einsatz von Insektiziden am 23. August 2014).

Zu Frage 1:

Seit der Schädling im Kanton nachgewiesen ist (2011), wurden durch Überwachung, mittels Praxisversuchen und enger Vernetzung und Zusammenarbeit unter Fachstellen, nationalen und internationalen Stellen die bestmöglichen Bekämpfungsmassnahmen erarbeitet. Im Zentrum stand dabei die Strategie der eidgenössischen Forschungsanstalten. Die Zürcher Produzentinnen und Produzenten wurden seit 2011 mehrmals jährlich über verschiedene Kanäle mit den nötigen aktuellen Fachinformationen bedient. Auch die nationalen Stellen haben seit 2011 in ihren Publikationen ausführlich und kompetent über den neuen Schädling informiert (z. B. in den wöchentlich erscheinenden «Pflanzenschutzmitteilungen für den Obst- und Weinbau»). Eine wichtige Rolle haben zudem direkte, einzelbetriebliche Beratungen gespielt. Dabei leisten die regionalen Rebbaterinnen und -berater einen grossen Beitrag; sie sind an der Basis intensiv im Einsatz.

2012 und 2013 wurde die Kirschessigfliege im Rebbau zwar nachgewiesen, es wurden jedoch keine Schäden festgestellt. Die Schäden im Beeren- und Obstbau hielten sich in diesen Jahren in Grenzen. Es handelte sich um einzelne Betriebe, wobei nur Strauchbeeren in der Region um den Zürichsee von Schäden betroffen waren. Von flächendeckenden Schäden konnte bis Ende 2013 keine Rede sein.

Die Kirschessigfliege war auch Thema an der letzten Konferenz der kantonalen Landwirtschaftsämter, wo die Problematik und allfällige Massnahmen auch interkantonal abgesprochen werden konnten. Im Obst- und Weinbau sorgen regelmässige Kontakte über die Grenzen hinweg für einen fruchtbaren Austausch von fachlichen Erkenntnissen (z. B. Reb-

beratung Bodenseeraum). 2014 wurde am Strickhof ein Praktikant mit ausgewiesenen Kompetenzen auf dem Gebiet der Kirschessigfliege eingestellt, um die Beratung und Überwachungsmassnahmen zu unterstützen.

Festzuhalten ist, dass zurzeit für das Problem Kirschessigfliege keine Patentlösungen vorliegen, weder im Inland noch im Ausland.

Angesichts dieses umfassenden und adäquaten Massnahmenbündels kann nicht von einer Unterschätzung der Kirschessigfliegen-Gefahr gesprochen werden.

Zu Frage 2:

Wie beschrieben, ist das bestehende Beratungs- und Informationskonzept bereits sehr professionell, situationsgerecht und verhältnismässig und es wird gestützt auf zusätzliche Erkenntnisse laufend angepasst.

Der Staat hat ein Interesse daran, Private zu beraten oder mit Massnahmen einzugreifen, insbesondere wenn wirtschaftlicher Schaden in Erwerbskulturen droht, allenfalls auch ausgehend von privaten Grundstücken (z. B. Hausgärten). Nach dem Stand des Wissens ist dies kaum der Fall, und konkrete Massnahmen der kantonalen Fachstellen in privaten Hausgärten sind deshalb nicht angezeigt. Nationale Stellen und Jardin Suisse nehmen sich dieser Aufgaben an. Im Rahmen der regelmässigen Informationen des AWEL an die Neobiata-Verantwortlichen der Gemeinden wird aber auch über Bekämpfungsmöglichkeiten der Kirschessigfliege informiert. Dies erfolgt insbesondere auch im Hinblick darauf, dass nicht unnötigerweise übermässig Insektizide benutzt oder diese falsch angewendet werden.

Zu Frage 3:

Infolge der schwierigen Situation 2014 wurde der Aufwand für die Beratung (Beeren, Weinbau) stark ausgeweitet. Die Rebberaterinnen und -berater leisteten und leisten nach wie vor einen grossen Einsatz. Zudem wurden und werden die Kapazitäten des Praktikanten am Strickhof schergewichtig für die Kirschessigfliege verwendet (z. B. verstärktes Monitoring).

Im Weinbau wurden rechtzeitig die nötigen Pflanzenschutz-Bewilligungen erteilt, verbunden mit den wesentlichen Informationen; dies erlaubt den Produzentinnen und Produzenten einen unbürokratischen und praxisgerechten Einsatz der vom Bund zugelassenen Pflanzenschutzmittel.

Zudem hat sich der energische Einsatz der Branche und des Rebbaukommissariates bei der Zulassungsstelle des Bundes mit der raschen Bewilligung zusätzlicher Pflanzenschutzmittel als zielführend erwiesen. Interkantonal wurde im Weinbau die Zusammenarbeit im Schosse der Task-Force Kirschessigfliege aufgrund der Bedrohungslage nochmals verstärkt.

Zu Frage 4:

Die Zusammenarbeit im agronomischen Bereich betreffend Kirschessigfliege ist über alle Ebenen hinweg beispielhaft, intensiv und fruchtbar. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit wird auch in Zukunft konsequent weitergeführt und die entstehenden Synergien werden genutzt. Voraussetzung dafür ist eine kompetente und starke Forschungsarbeit zur Kirschessigfliege an den eidgenössischen Forschungsanstalten Agroscope.

Zu Frage 5:

Die Forschung im Bereich der Kirschessigfliege ist Sache des Bundes. In der praktischen Umsetzung unterstützen die kantonalen Fachstellen, wie bereits in der Vergangenheit, diese Forschung.

Zu Frage 6:

Weil aktuelle Grundlagen zur Abschätzung fehlen, könnte ein von der Kirschessigfliege verursachter Schaden kaum quantifiziert werden.

Zu Frage 7:

Angesichts der weltweiten Handelsströme kann die Einschleppung von neuen Schadorganismen nicht verhindert werden. Wichtig sind deshalb die Früherkennung und die Ausarbeitung geeigneter Massnahmen auf allen Ebenen zur Tilgung, Eindämmung oder zu einem wirtschaftlich verträglichen Umgang. So werden nicht vorhandene Schädlinge vom Bund und internationalen Gremien beobachtet und analysiert und gemäss ihrem Gefährdungspotenzial eingestuft. Im Fall der Kirschessigfliege wurde 2010 ein Warnhinweis durch die Forschungsanstalten an die Kantone erlassen und zu einem entsprechenden Monitoring aufgefordert. Auch im Massnahmenplan 2014–2017 zu den invasiven gebietsfremden Organismen wird der Kirschessigfliege ausreichend Gewicht beigemessen.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Baudirektion.

Vor dem Regierungsrat

Der Staatsschreiber:

Husi